

Entwicklungsforum Bangladesh e.V.



উন্নয়ন ফোরাম বাংলাদেশ

Seminarbericht

Rabindranath Tagore

Leben und Werk des Bengalischen Dichters und Philosophen

9. Juni 2012

**Entwicklungsforum Bangladesh e.V.
(Development Forum Bangladesh)**

Rodigallee 276 a, 22043 Hamburg

*Tel.: 040 – 654 91 599, Fax: 040 – 66 85 40 38, infoewf@yahoo.de
www.entwicklungsforum-bangladesh.org*

Entwicklungsforum Bangladesh e.V.

(Development Forum Bangladesh)

Rodigallee 276 a, 22043 Hamburg

Tel: 040 - 654 91 599 Fax: 040 - 668 54 038

Email: infoewf@yahoo.de

Webseite: www.entwicklungsforum-bangladesh.org

Entwicklungsforum Bangladesh e.V.



উন্নয়ন ফোরাম বাংলাদেশ

Rabindranath Tagore

**Leben und Werk
des bengalischen Dichters und Philosophen
(Träger des Literaturnobelpreises 1913)**

9. Juni 2012

Rudolf Steiner Haus, Mittelweg 11-12

Vorträge, Lieder und Gedichte, Tanzdrama, Podiumsdiskussion

mit:

*Prof. Dr. Asit Datta, Universität Hannover
Magdalena Lipinska, Warschau, zz Universität Hamburg
Mitali Mukherjee, MA BED, Berlin
Elisaveta Prakova, Russland, zz. Universität Hamburg
und
der Tanzgruppe Jhankar ("Heller Klang"), Berlin*

Kooperationspartner: Gemeinnützige Treuhandstelle Hamburg e.V.

**Jugendliche in Entwicklungsländern
Bildung und Beschäftigung im Vergleich mit Deutschland :
8. Juni 2012, Rudolf Steiner Haus, Mittelweg 11-12**

Inhalt

Programm.....	3
Einleitung.....	4
Rabindranath Tagore: Leben und Werk.....	4
Grußwort von Julia Dautel, Kulturbehörde Hamburg	5
Life and work of Rabindranath Tagore	5
The Educational Concept of Rabindranath Tagore.....	9
Lieder und Tänze.....	13
Shesher Kobita (Das letzte Gedicht).....	14
Das Jahr 1400.....	18
Das Tanzdrama "Chandalika" (Das unberührbare Mädchen)	20
Podiumsdiskussion	21
Fotos der Veranstaltung	22
Referenten/innen und Mitwirkende	23
Impressum.....	26
Anhang	27
Rabindranath Tagore (1861-1941).....	27
Das Neujahrslied.....	29

Nationalhymne von Bangladesh

Mein goldenes Bengalen, ich liebe dich.
Auf ewig spielen dein Himmel, dein Wind - oh Mutter -
Musik in meiner Seele.
Oh Mutter, im Frühling betören mich die Düfte deiner Mango-Haine
Oh weh, welche Glückseligkeit!
Oh Mutter, im Herbst, was für ein liebliches Lächeln habe ich in
deinen Feldern voller Ernten gesehen!

Welche Schönheit, welche angenehme Schatten,
welche mütterliche Zuneigung - welches Mitgefühl -
wie wundervoll hast du den Zipfel deines Gewandes am Fuße der
der Banyan-Bäume und an den Ufern der Flüsse ausgebreitet,
Mutter, die Worte aus deinem Munde klingen wie Musik in meiner Seele
Oh weh, welche Glückseligkeit!

Mutter, wenn dein Gesicht traurig wird, Oh Mutter,
so werde auch ich von Kummer und Tränen erfüllt.

Rabindranath Tagore

Programm

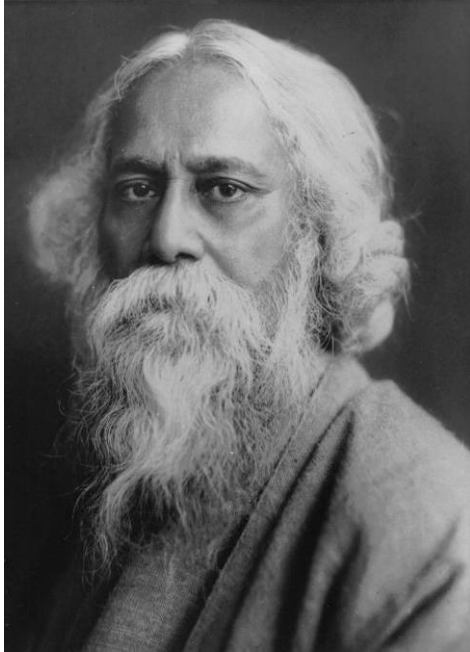
Sonnabend, den 9. Juni 2012

Rudolf Steiner Haus, Mittelweg 11 - 12, 20146 Hamburg

- 16:00 Uhr Begrüßung
Grußwort: Julia Dautel, Referat Internationaler Kulturaustausch,
Kulturbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg
- 16:15 Uhr *Leben und Werk von Rabindranath Tagore*
Lisa Prakova, Russland, zz. Universität Hamburg
- 16:45 Uhr *Das Bildungskonzept von Rabindranath Tagore*
Magdalena Lipinska, Polen, zz. Universität Hamburg
- 17:00 Uhr *Gedichte, Lieder und Tanz*
Leitung: Mitali Mukherjee, MA BED, Berlin
- 17:30 Uhr Pause (Kaffee/Tee)
- 18:00 Uhr *Tanzdrama "Chandalika" (sozialkritisches Werk von Tagore)*
Tanzgruppe "Jhankar" ("Heller Klang"), Berlin
Leitung: Mitali Mukherjee, MA BED, Berlin
- 18:30 Uhr *Podiumsdiskussion: Die bengalische Gesellschaft zur Zeit Tagores und heute*
Leitung: Prof. Dr. Asit Datta, Leibniz Universität Hannover
- 19:00 Uhr Abendessen: Bengalische Spezialitäten
Informelle Diskussion
- 20:00 Uhr Ende der Veranstaltung

Einleitung

Rabindranath Tagore: Leben und Werk



Auf der Liste der Literaturnobelpreisträger von 1901 bis 1929 findet sich ein einziger Nichteuropäer: Rabindranath Tagore (1861-1941). Als jüngstes von vierzehn Kindern in dem kulturell inspirierenden Umfeld einer traditionsreichen Brahmanen-Familie geboren, wurde er bereits mit 4 Jahren eingeschult. Mit 8 Jahren schrieb er seine ersten Gedichte. Die Verse, die er mit 12 Jahren schrieb, wurden auch bereits publiziert. Im Anschluss an einen Studienaufenthalt in England kehrte er nach Kalkutta zurück. Sein enger Kontakt zur westlichen Kultur beeinflusste Rabindranath später in seinen lyrischen und musikalischen Werken, in denen er das Beste beider Welten miteinander verwob. Im Jahr 1913 erhielt er den Literaturnobelpreis für den Gedichtband "Gitanjali". Seitdem ist er für die Bengalen "der Dichter" (Kabi, zu Deutsch: Lyriker)

schlechthin. Schließlich verdankt er seinen Ehrentitel in erster Linie seinem lyrischen Werk und aus der Sicht der bengalischen Tradition schreibt ein Dichter eben Gedichte und erst in zweiter Linie Dramen, Kurzgeschichten, Romane, Essays, Briefe. Zwei seiner Lieder sind heute die Nationalhymnen von Bangladesch "Amar Sonar Bangla" (Mein goldenes Bengalen) und von Indien "Jana Gana Mana" (Herrscher über den Geist des Volkes).

Tagore und Deutschland

Nach dem Erhalt des Literaturnobelpreises war Tagore dreimal zu Besuch in Deutschland: 1921, 1926 und 1930. Bei seiner Ankunft in Berlin wurde Tagore stürmisch begrüßt. Nach dem verlorenen 1. Weltkrieg standen in Deutschland Republik und Demokratie auf schwachen Füßen. In dem Literaturnobelpreisträger fanden einige Menschen spontan eine Erlösergestalt, einen Tröster und Begleiter in Not. Albert Einstein führte in der Hauptstadt mit ihm die berühmten "Konversationen über Religion". Sein größter Bewunderer und Förderer war Graf Hermann Keyserling von der "Darmstädter Schule der Weisheit", der die "Tagore-Woche" ins Leben rief. Dr. Röhm, ein Teilnehmer schrieb: "...wie ein Prophet stand er auf dem Hergottsberg und viele seiner Zuhörer hatten den Eindruck, den Bringer einer Religion vor sich zu haben, den Bringer der alten Religion der Nächstenliebe, die wir in Europa zwar im Munde führen, aber weniger als anderswo in die Wirklichkeit ansetzen." (aus "Rabindranath Tagore in Deutschland" von Meera Chakraborty, 2008-2009)

Grußwort von Julia Dautel, Kulturbehörde Hamburg



Frau Julia Dautel vom Referat Internationaler Kulturaustausch begrüßte die Gäste der Tagore-Veranstaltung im Rudolf Steiner Haus im Namen der Hamburger Kulturbehörde. In ihrer Ansprache verwies sie darauf, dass das Werk von Tagore, dem bengalischen Dichter und Philosophen, der vor fast hundert Jahren den Nobelpreis für Literatur erhalten hat, auch heute noch vielfach in Europa gelesen wird. Auch in Indien und Bangladesch seien seine Worte stets präsent, denn beide Länder haben Lieder von ihm zu ihren Nationalhymnen gemacht: Ama Sonar Bangla und Jana Gana Mana. Da im Verlauf des Nachmittags noch viel von und über Tagore zu hören sein würde, zog die Kulturreferentin es vor, ein Zitat eines anderen Mannes mit auf den Weg zu geben, der

im heutigen Bangladesch und Indien viel bekannter ist als in seiner Heimat: Max Müller. Der deutsche Sprachforscher und Indologe, der im 19. Jahrhundert in England lehrte, beschäftigte sich intensiv mit den indoeuropäischen Sprachen, zu denen u. a. Bengali gehört, jene Sprache, in der auch Tagore viele seiner Texte geschrieben hat, und die in seiner grundsätzlichen Struktur auch mit unserer Sprache verwandt ist. Diese Verwandtschaft der Sprache hat Max Müller, wie folgendes Zitat aus einer Vorlesung an der University of Cambridge deutlich macht, als allergrößten Schatz bezeichnet:

„We speak and write a great deal about antiquities and if we can lay hold of a Greek statue or an Egyptian Sphinx or a Babylonian Bull, our heart rejoices, and we build museums grander than any royal palaces to receive the treasures of the past. This is quite right. But are you aware that everyone of us processes what may be called the richest and most wonderful Museum of Antiquities, older than any statues, sphinxes or bulls? And where? Why, in our own language.“

Frau Dautel bemerkte, dass es nicht nur die Sprache Tagores, sondern auch sein Werk ist, das in europäischen Lesern ein intensives Gefühl von Verstehen und Verwandtschaft geweckt hat, von dem die Gäste während der Veranstaltung noch viel hören würden, an der sie bedauerlicherweise aufgrund eines anderen Termins nicht teilnehmen konnte.

Life and work of Rabindranath Tagore

Lecture by Lisa Prakova, Russia, currently attending University of Hamburg

Rabindranath Tagore, the Nobel laureate poet, writer, philosopher was the ambassador of Indian culture to the rest of the world. He is probably one of the most prominent figures in the cultural world of Indian subcontinent and the first Asian person to be awarded with the Nobel prize. Even though he is mainly known as a poet, his multifaceted talent showered upon different branches of art, such as, novels, short stories, dramas, articles, essays, painting etc. And his songs, popularly

known as *Rabindrasangeet*, have an eternal appeal and is permanently placed in the heart of the Bengalis. He was a social reformer, patriot and above all, a great humanitarian and philosopher. India and Bangladesh - the national anthems of these two countries are taken from his composition.



Born on 7 May 1861 in a wealthy and prominent Brahmin family of Bengal (Calcutta), Rabindranath Tagore was the youngest of thirteen children of his father Debendranath Tagore and Sarada Devi. The Tagore family was a leading follower of Brahma Samaj, a new religious sector in the 19th century. Rabindranath Tagore develop an early love for literature, and had begun reading biographies, poems, history, Sanskrit and several others by the age of 12. He also studies the classical poetry of Kalidasa, the father of poetry in India. In 1877, he wrote his first poem, which was composed in a Maithili style. His early works include Bhikharani (The beggar woman) - the first short story in Bengali, Sandhya Sangit which he wrote in 1882 and a poem Nirjharer Swapnabhanga. Nirjharer Swapnabhanga was his first poem which gained him a remarkable success and established him as a poet.

Initially wanting to become a barrister, Tagore took admission at a public school in Brighton, England in 1878. Although he was later sent to study law at University College London, he never finished his degree there and returned home in 1880.

In 1883, he married his wife Mrinalini and the couple had five children, among which only three could survive into their adulthood. Rabindranath Tagore took the responsibility of his father's large states in Shilaidaha in 1890, and began running the family business there. As a part of it, he traveled to many adjacent villages and formed a sympathetic bond with the villagers, who clearly took honor in his company. The duration between 1891 and 1895, which is known as his 'Sadhna Period', witnessed some great works of the poet, among which Galpaguchchha was the most popular.

Tagore moved to Santiniketan, West Bengal in 1901 and set up an ashram there which included an experimental school, garden and a library. His wife Mrinalini and his two children succumbed to death during this period. After his father's death in 1905, he became heir to his large estates which made him financially sound and stable. He also received income from the sale of his family's jewelry and royalties from his works. By this time, Tagore had written more than thirty poems, drama and fictions, including his major works such as Manasi (1890), Gitanjali (1910), Gitimalya (1914) and many English and Bengali plays

In year 1913, he was awarded the Nobel Prize in literature for his exceptional contribution to the Indian and world literature. Further, he received the title Knighthood from the British government in 1915, which he abandoned aftermath as a protest against the British rule in India.

In 1921 Tagore founded an Institute for Rural Reconstruction- which he later renamed as Shriniketan- and appointed scholars from many places to share their knowledge with the students. As education reformer, he introduced Upanishad ideals of education and widely contributed towards uplifting the 'untouchables'

Between the years 1916 and 1934 he travelled widely. From his journey to Japan in 1916 he produced articles and books. In 1927 he toured in Southeast Asia. *Letters from Java* (Java Jatrir Patra), which first was serialized in *Vichitra*, was issued as a book, *Jatri*, in 1929. Tagore's view that British policy in India compared unfavorably with Russian policies concerning education, led to the banning of his book by the British Raj.

Tagore's extensive travel and increasingly hectic work began to take its toll in his later years and he suffered from relentless pain and two long periods of illness. The second phase of illness proved to be fatal as he never recovered from that. He first lost his consciousness in 1937 and had the same experience for the second and last time in late 1940, and died after soon on 7 August 1941.

The sheer volume and diversity of Tagore's oeuvre in a creative life of over sixty years is enough to make one gasp.

Poet Writer Dramatist Composer Philosopher Painter Educator and social reformer.

Seen from the West Tagore appears to have come out of nowhere in 1912 and collected a Nobel prize without the least effort; to have travelled the world and enjoyed the worldwide homage for over two decades not granted to any other writer of that century; and then to have evanesced until he is barely more than a name. But seen from Bengal he looks different. Before 1912, R. Tagore was rejected by many, perhaps the majority, of Bengalis as being a product of the western influence; for the rest of his life he experienced a unique blend of vilification and homage; and only after his death was canonized as Bengal's greatest creative artist and raised to the Olympian pedestal he now occupies. No writer living or dead is today more actively worshipped in Bengal than R. T.

In Bengali, there are twenty-eight large volumes consisting of poetry, dramas, operas, short stories, novels, essays and diaries; and a similar number of (slimmer) volumes of letters, still being edited and published. His songs, separately published, number nearly two and a half thousand, his paintings and drawings over two thousand. A large fraction of all is still read, performed and studied in Bengal.

In translation, only small fraction of this can give pleasure comparable to that of a great literature in the reader's own language. The best of short stories, letters and essays (including Tagore's memoirs) lead the field, with a handful of poems – perhaps as many as fifty – in the second place, one or two novels (notable the home and the world) coming a poor third, and the plays as non-starters, with the possible exception of *The Post Office*. The best paintings – several hundred – are powerfully appealing. As Tagore remarked in Germany in 1930, My poetry is for my countrymen, my paintings are my gift to the West. His songs, which have the deepest hold of all on Bengalis – not to mention India's film industry: Tagore could have made a fortune as a composer of film songs – do not really transplant to foreign soil. Their greatness lies in their perfect fusion of words and melody. And this perfect fusion, this harmony he was trying to reach in all aspects of his oeuvre.

Overall, to quote William Radice, the British translator who in the 1980s gave some of Tagore's poetry a new lease of life in English, we can say that:

- Tagore's art is a vulnerable art. Nearly all his writings are vulnerable to criticism, philistinism or contempt, because of his willingness to wear his heart on his sleeve, to take on themes that other writers would find grandiose, sentimental or embarrassing, and his refusal to cloak his utterances in cleverness, urbanity or double-talk.

Deutsche Zusammenfassung (von Jutta Höflich)

Zu Beginn ihres Vortrages "Leben und Werk von Tagore" skizzierte die in St. Petersburg geborene Studentin die verschiedenen Lebens- bzw. Schaffensphasen von Rabindranath Tagore. Der weltweit bedeutendste Botschafter indischer Kultur und erste Asiaten, der mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurde, wurde am 7. Mai 1861 als jüngster Sohn einer bekannten wohlhabenden Brahmanenfamilie in Kalkutta geboren, die unter dem Einfluss von Brahmo Samaj, einer hinduistischen Reformorganisation, die sich z.B. gegen Witwenverbrennung aussprach. Bereits im Alter von 12 Jahren las Tagore Gedichte, Biographien und Historienromane u.a.. Im Jahr 1877 schrieb er sein erstes Gedicht, mit dem Gedicht *Nirjharer Swapnabhanga* aus dem Jahr 1882 gelang ihm der Durchbruch als Dichter.

Zunächst war sein Berufswunsch jedoch Advokat, sein Jurastudium in England brach er aber frühzeitig ab. Im Jahr 1883 heiratete er Mrinalinini, verwaltete die Güter seines Vaters. In der Zeit von 1891 bis 1895, der Sadhna-Periode, entstanden einige große Werke, von denen *Galpaguchchha* das bekannteste ist. Im Jahr 1891 zog die Familie nach West-Bengalen, wo seine Frau und zwei der fünf Kinder starben. Das Erbe seines 1905 verstorbenen Vaters brachte ihm finanzielle Unabhängigkeit. Aus dieser schaffensreichen Zeit stammen einige seiner Hauptwerke wie *Gitanjali* (1910). Im Jahr 1913 erhielt Tagore den Nobelpreis für Literatur für seinen außergewöhnlichen Beitrag für die indische Literatur und Weltliteratur. Zwei Jahre später verlieh ihm die britische Regierung den Ehrentitel *Knighthood*, den er aus Protest gegen die britische Verwaltung in Indien ablehnte.

Als Erziehungsreformer führte Tagore die Erziehungsideale der Upanishad, der Philosophie des Hinduismus, ein und trug erheblich zu einer Aufwertung der Kaste der Unberührbaren bei. Zwischen 1916 und 1934 unternahm Tagore zahlreiche Reisen, aber die langen Strecken und die ungeheure Kreativität erschöpften ihn zunehmend. Im Jahr 1937 verlor er zum ersten Mal das Bewusstsein, drei Jahre später erneut. Am 7. August 1941 verstarb der Dichter, Dramatiker, Schriftsteller, Maler, Erziehungswissenschaftler und Sozialreformer, der in 60 Jahren ein umfangreiches Werk schuf. Aus westlicher Sicht betrachtet kam Tagore 1912 aus dem Nichts und erntete den Nobelpreis für Literatur mit wenig Aufwand. Aus bengalischer Sicht ist festzuhalten, dass Tagore 1912 von vielen als Produkt der westlichen Welt abgelehnt wurde. Nach dem Erhalt des Nobelpreises für Literatur erlebte er eine einzigartige Mischung aus Verschmähung und Huldigung. Erst nach seinem Tod wurde Tagore als der größte Kuntschaffende von Bengalen heilig gesprochen und auf den Olymp erhoben. Bis heute gibt es keinen anderen Schriftsteller, der in Bengalen derart angebetet wird wie Tagore.

Auf Bengalisch sind 28 dicke Bände mit Werken und Briefen von Tagore erschienen. Hinzu kommen fast 2500 Lieder sowie mehr als 2000 Zeichnungen und Radierungen. Wie Tagore 1930 bei seinem Besuch in Deutschland sagte, schrieb er seine Gedichte für seine Landsleute, seine Bilder sind ein Geschenk an die westliche Welt. Die Großartigkeit seiner Lieder, mit denen er heute in der indischen Filmindustrie ein Vermögen verdienen könnte, liegt in der perfekten Fusion von Sprache und Melodie, eine Harmonie, die er in all seinen Werken anstrebte. Abschließend führte die Referentin ein Tagores Werk umschreibendes Zitat des Briten William Radice an, der 1980 einige Übersetzungen von Tagore-Gedichten überarbeitete:

"Tagores Kunst ist verwundbar. Fast all seine Werk sind verwundbar durch Kritik, Banausentum und Missachtung. Der Grund hierfür liegt in seiner Bereitwilligkeit, das

Herz auf der Zunge zu tragen, sich über Themen aufzuregen, die andere Autoren grandios, sentimental oder peinlich finden würden, und weil er sich weigert, seine Gedanken in eine nicht jedem zugängliche Sprache zu verhüllen. “ (Übersetzung aus dem Englischen)

The Educational Concept of Rabindranath Tagore

Magdalena Lipinska, Poland, currently attending University of Hamburg

„The highest mission of education is to help us to realise the inner principle of the unity of all knowledge and all the activities of our social and spiritual being.”



Rabindranath Tagore (1861 - 1941) has become a household name anywhere in the modern world. This was due mainly to the greatness of his poetry, prose and songs. However, the fields of activity, in which he left his mark, are more numerous. Apart from his achievements in poetry, prose, music, and the art of drawing, he was a thinker who contributed in a substantial degree to development of thought in such areas as education, politics, social reform, moral regeneration, economic reconstruction. This paper presents briefly Tagore's view on one of the abovementioned themes - the one considered very important and given much attention by the Poet – namely, the education. One has to keep in mind that Tagore was by no means an educationist in the proper sense. To quote his own words, „My own vocation [is that of] a poet, who finds his true inspiration only when he forgets that he is a schoolmaster”. However, the time showed, that many of his pioneering views and ideas proved to be right.

Tagore has written numerous essays on education, the most important being „The Vicissitudes of Education”, „The Problem of Education”, „A Poet's School” („An Eastern University”), „The Unity of Education”, „The Centre of Indian Culture”. In general, his writings on this subject can be divided into two groups. Before establishing a school in Santiniketan he spoke at length about the importance of education in one's mother tongue and unity of education and everyday life. After creation of the school, and later on the university, he explained abundantly the aims of his institutions, sometimes in a kind of justification.

The personal experience of ordinary schooling, be it in the form of tuitions at home or conventional English – medium school, provided Tagore with the clear idea about failures and wrongs of the then education. His first school, Oriental Seminary, went down in his memories primarily as a terrible place peopled by malevolent, impatient and partial teachers, who resorted often to brutal methods of punishment. The next institution, modelled on the British pattern – Normal School – did not display any better qualities, either. Tagore eventually dropped out of the formal education at the age of fourteen, and took to searching for knowledge on his own terms.

One of the crucial problems of the then education, that Tagore himself had encountered as a pupil, was the uselessness of English as a medium of instruction. There were several reasons behind it. Tagore thought, that the difficulty of mastering a foreign language, and the amount of effort and concentration it required from its little learners, totally annihilated the profits of the knowledge so gained. English grammar and spelling, being so different from the mother tongue of pupils, did not leave any room to the complete understanding of the subject matter. This subject matter, however, was the next controversy. The syllabus blindly copied from the Western schools, suited as it may be to the needs of Western children, was completely foreign and strange to the Eastern readers. It was separated from their lives, evoked no familiar feelings, could not appeal to young minds. Furthermore, such an education hampered the proper acquisition of one's own language and estranged them from it.

Another problem with English was the incompetence of the teachers themselves. The English teaching, as performed by many of them, could actually do more harm than good and the more was merely waste of time.

There were yet other things about Western – model schools, that Tagore found totally unsuited to Indian conditions. He compared the cold, whitewashed classrooms, packed with benches, tables, rows of dusty volumes, to a prison. Tagore insisted, that vast open spaces, where the children can run and play, were necessary to ensure proper physical and physiological growth, along with mental and intellectual development. The spot on which Tagore would establish his own school, as it will be discussed later, owed much to this requirement.

Remembering his own young years, and watching the graduates and degree holders, Tagore became aware of wrong motivation put before the students in “normal” schools. He complained in his essays about the superficiality and profit – driven purposefulness of educational system. The crave for results, marks and following job opportunities killed, according to Tagore, the genuine search for truth and wisdom. Knowledge was rendered to a coveted merchandise, used as means to professional career and financial status. This type of motivation was however fake, and killed the natural curiosity, leading to intellectual emptiness, as well as to frustrations, if the job or career related expectations could not be fulfilled. „What we now call a school in this country is really a factory, and the teachers are part of it”.

The estrangement of education from the everyday life had its consequences also on the higher levels, not only in the sense it was foreign and not convincing to children. Tagore agreed, that in European culture the ideas flowing from the universities and centres of learning found their way to the life of the people, to parliaments, courts, media, the everyday discussions. But European ideas on Indian ground were a foreign seed, deprived of its own specific climate and soil. Tagore stressed the fact, that European culture was characterised very much by its speed and its mobile nature, thanks to which it constantly changed and evolved. But planted to the Indian soil, it became petrified, static, and thus very much unlike herself. It became thus a feeble and distant imitation of its true self. As Tagore put it, “we [...] do not realize what unconscious figures of farce we become when we [...] ruin some of the greatest European ideas by completely misapplying them”.

Tagore's own first experiment with bringing his ideas into life was establishment of school in Santiniketan (Brahmacharya Asrama), inaugurated on 22nd December 1901. He had visited the place early in his childhood, while accompanying his father during a several – month journey to Himalaya. At that time, the place with its open skies and vast spaces was undoubtedly scenic, but not much more – it consisted mainly of barren land of reddish soil, rather deprived of much vegetation, and was

located in a very poor district (Birbhum). However, what made it so dear to Tagore that he chose it as a location for his school was the wonderful sense of unrestrained freedom at the bosom of nature. This was completely unknown to him previously, as his childhood in Calcutta was the one of restrictions, both in regard to space, nature, and constant control of servants. In Santiniketan he experienced joyous feeling of freedom of movement in the midst of nature. Often in later life, Tagore would repeat that this was particularly the close contact with unrestrained nature, that made him wonder about the Divine and feel the Infinite. Nature was in Tagore's eyes a better learning environment than towns and cities. The very simplicity of life, which was in Santiniketan as much a goal as practical necessity, was to shape the young minds and bodies better than the distractions and temptations offered by city life. Tagore, in explanation of his vision, often referred to ancient *tapovanas*, forest retreats, where the gurus and students lived together and shared their daily responsibilities. This was yet another argument for support of the concept of unity of life and education. Similarly, as in the ancient centres of learning, the participation in household duties was not separated from the process of intellectual and spiritual growth. Tagore wanted his students to take part in the maintenance of institution. This was especially the case of the university, the next important experiment. Tagore resolved to continue his educational mission and after much deliberation and discussions established Visva-Bharati on 23rd December 1921. The motto of his institution read: „Where the world makes a home in a single nest”.

Tagore wrote much about the reasons, needs and objectives that led him to create a new type of university. In general, much of this was as in the case of school - close contact with nature, freedom of thinking, strong and personal bond between teacher and student, spirit of mutual support and cooperation among pupils. The University however carried other important missions. It was to become right from the beginning an “International University”, a meeting place of the East and West, a place where the exchange of ideas would take place. “Visva – Bharati represents India where she has her wealth of mind which is for all. Visva – Bharati acknowledges India's obligation to offer to others the hospitality of her best culture and India's right to accept from others their best”. Tagore also wanted his university to become a stage, where different Eastern cultures – Chinese, Arab, Indian, Japanese – would be studied and consolidate to face the West not as subjugate and minor ones, but as self – confident, proud Asian civilisation. He desired, that Visva – Bharati would reveal India and her wisdom to the world. Whereas Western culture and science had made their entry on the global stage already long time back, the Eastern heritage was kept in seclusion, which created undesired imbalance. And yet the mutual understanding of cultures and the dialog between them was of rising importance in the modern world. The education provided at the institution was to be a diversified one. Apart from the chosen course of their studies, students were to be encouraged to art performances, music, dance, discussion, as well as abovementioned work for the maintenance, such as cultivation of land, breeding cattle, producing food for teachers and students. This would introduce the students to responsibility for material needs, but in the spirit of brotherhood rather than profit. Tagore hoped that his institution would bring up the citizens willing to participate in the life of the nation, not shy of taking responsibility for others.

Tagore's writings on education touch upon many more issues, all of which are not possible to present here. The points the most often recurred to were laid down above. His essays however are full of minor digressions, references to contemporary situation, to history, to personal memories or experiences. A question can be asked,

how much of his ideals he managed to bring into life, and then – how much of it remained at least in the institutions he established. As an alumnus of Visva – Bharati, I personally may say, that a lot of the original intentions of the founder either remained unfulfilled or were abandoned with the time. The University of today cannot be held as a high – level one in the sense of academic standards. Another question that arises is if it was possible at all to maintain the high standards laid down by the Poet – founder. The modern – day university, with its growing number of students, new departments being added, simply cannot resemble a community of *tapovana* type. Whatever the present – day reality looks like, it is still a very particular place, full of its unique charm.

References:

- Dutta K., Robinson A., *The Myriad-Minded Man*, St. Martin's Press, New York 1996
- Kripalani, K., *Tagore: A Life*, Malancha, New Delhi, 1961
- Radhakrishnan, S., *The Philosophy of Rabindranath Tagore*, Macmillan, London 1919
- Tagore, R., *Creative Unity*, Macmillan, London 1922
- Tagore, R., *Towards Universal Man*, Asia Publishing House, London 1961

Deutsche Zusammenfassung (Jutta Höflich)

In dem Vortrag "Bildungskonzept von Rabindranath Tagore" stellte die in Warschau geborene Magdalena Lipinska den großartigen Dichter von einer der Allgemeinheit weniger bekannten Seite vor. Neben Gedichten, Dramen und Liedern verfasste der Nobelpreisträger auch zahlreiche Essays zum Thema "Erziehung", die sich in zwei Gruppen aufteilen lassen: Jene Essays aus der Zeit, bevor er 1901 seine eigene Schule in Santiniketan gründete und für die Muttersprache als Unterrichtssprache sowie für die Einheit des Unterrichts plädierte. Nachdem er die Schule und 1922 auch noch eine Universität in Santiniketan eröffnet hat, erklärte er in seinen Essays die Ideale seiner Institutionen, die manchmal den Anschein einer Rechtfertigung seiner Ideale haben

Als Kind machte er die Erfahrung überwollender, ungeduldiger und patriarchischer Lehrer gemacht, die sich nicht scheuten, die Kinder brutal zu bestrafen. Als Erwachsener betrachtete er rückblickend den Unterricht in englischer Sprache als eines der Hauptprobleme des damaligen Schulsystems. Der immense Unterschied der Grammatik und der Aussprache gegenüber der Muttersprache führte seiner Meinung nach dazu, dass die Schüler zu viel Energie aufbringen mussten, um die Sprache bzw. den Sinn der Texte zu verstehen. Hinzu käme eine Entfremdung von der Muttersprache. Als erschwerend betrachte er auch das importierte Schulsystem, welches den Bedürfnissen westlicher Kinder angemessen gewesen sein mag, indischen Kindern jedoch völlig fremd war. Zudem beklagte er die mangelnde Ausbildung der Lehrer, die bei den Schülern erheblichen Schaden anrichten könne. Der vom Westen kopierte Unterrichtsplan würde vielleicht den Bedürfnissen europäischer Kinder angemessen sein, wäre den indischen Kindern jedoch sehr fremd. Die Schuleinrichtungen mit ihren weißen Wänden, Bänken und Stühlen, verglich Tagore gar mit einem Gefängnis. Tagore vertrat die Auffassung, dass die

Kindern zum Lernen einen offenen Raum bräuchten, um sich bewegen und spielen zu können, um die körperliche und physiologische Entwicklung zu fördern. Auch beklagte er die Oberflächlichkeit und die Profitgier des Schulsystems. Das übertriebene Streben nach guten Noten tötete seiner Meinung nach die angeborene Suche nach der Wahrheit und Weisheit. Wissen wäre zu einer begehrten Ware zwecks Sicherung der beruflichen Karriere und des finanziellen Status mutiert. Diese Form der Motivation vernichtete die natürliche Neugier und führe in eine intellektuelle Lehre ebenso wie zu Frustrationen, sofern die Erwartungen im Job nicht erfüllt werden könnten. „Was wir in diesem Land heute Schule nennen, ist eine Fabrik und die Lehrer sind ein Teil davon“, beklagte Tagore.

Zudem hatte die Entfremdung der Erziehung Konsequenzen für den Alltag. Tagore war davon überzeugt, dass Universitäten und Gelehrtenschule in der westlichen Welt Einfluss auf die Parlamente, Gerichte, Medien und die täglichen Gespräche haben würden. Jedoch wären europäische Ideen auf indischem Boden wie ein Samen, der in dem fremden Klima und auf fremden Boden nicht gedeihen könne. Die europäische Kultur kennzeichne sich in starkem Maße durch ihrer Geschwindigkeit und Mobilität, dank derer sie sich ständig verändern und weiterentwickeln würde. Auf indischem Boden jedoch würde sie starr und statisch. Großartige europäisches Gedankengut würden falsch angewandt zu einer Farce.

Um einen Ort zu haben, an dem Tagore seine Vorstellungen von Erziehung zu verwirklichen konnte, gründete Tagore im Jahr 1901 in Santiniketan (Brahmacharya Asrama) eine Schule. Mit diesem Ort verbanden ihn nicht nur Erinnerungen an unbeschwerte Tage während seiner Kindheit. Tagore vertrat die Auffassung, dass hier die besten Voraussetzung für die Entfaltung des Geistes gegeben seien, wie einst in den *tapovanas*, Rückzugsgebiet in waldlicher Umgebung, in denen die Gurus und Studenten einst lebten, um gemeinsam den häuslichen Alltag zu erledigen ebenso wie nach intellektuelles Wachstum zu streben.

Das Prinzip der gegenseitigen Unterstützung und des Zusammenhalts sollte auch an der von Tagore gegründeten University Visva-Bharati gelebt werden, die am 23. Dezember 1923 eingeweiht wurde. Auch sollte die Universität ein Treffpunkt für Ost und West, eine Ort, an dem der Reichtum der indischen Kultur gelehrt würde, der aber auch offen für das Beste auch anderen Kulturen sei. Lehrstühle für Chinesisch, Arabisch, Hindi und Japanisch sollten aus der Universität ein asiatisches Zentrum bilden und dem Westen selbstbewusst zu begegnen. Den Dialog der Kulturen betrachtete Tagore damals bereits als Notwendigkeit in der modernen Welt.

Abschließend warf die Indologie-Studentin die Frage auf, inwiefern es Tagore gelungen ist, seine Ideale zu verwirklichen. Wie die junge Polin während ihres Studienaufenthaltes an der Visva-Bharati University feststellen musste, blieben die Ziele des Gründers entweder unverwirklicht oder wurden mit der Zeit vernachlässigt. Von dem Niveau einer *tapovana* wäre man weit entfernt, dennoch sei die Universität ein besonderer Platz mit einzigartigem Charme.

Lieder und Tänze

Im Anschluss an die Vorträge wurden zwei Tänze mit Liedern aufgeführt, in denen sich Tagore wie in vielen anderen auch mit den Problemen der Jugendlichen auseinandersetzt. Der erste Tanz, „Amra nuton joubenri doot“, beschäftigt sich mit Jugendlichen in Bangladesch, ihrem Leben, ihrer Gedankenwelt und ihrer Gefühle. Das Lied erzählt von den ideellen Werten und Energien der Jugendlichen, die den Sinn für Gerechtigkeit und Menschlichkeit gegenüber den traditionellen Gedanken

und Vorstellungen neu entdecken. Zudem beschreibt Tagore, wie die ständigen Bedürfnisse der Jugendlichen zur Veränderung der Gesellschaft beitragen und wie sie alte Regel zu brechen suchen und die Gesellschaft neu gestalten möchten.

Das zweite Lied „Akash bhora shurjo tara“ ist Ausdruck der starken Beziehung Tagores zur Natur und beschreibt die Beziehung zwischen dem Kosmos und der Menschheit, zwischen Makrokosmos und Mikrokosmos, die Wiederholung des Rhythmus des Universums im Rhythmus des Herzens:

Der Himmel voller Sonne und Sterne,
Das All gefüllt mit Leben,
Mitten darin habe ich meinen Platz bekommen,
Darum erwacht mein Lied bewundernd.
Die Wogen der unendlichen Zeit,
Die die Welt zwischen den Gezeiten zum Schwingen bringen,
Pulsieren in meiner Blutbahn-
Darum erwacht mein Lied bewundernd.
Ich spüre das Gras unter meinen Füßen
Während ich auf dem Waldpfad gehe,
Der plötzlich ausströmende Duft der Blumen,
Bringt meine Seele zum Schwingen.
Das Geschenk des Glücklichseins ist überall verteilt,
Darum erwacht mein Lied bewundernd
Ich halte Ohren und Augen offen,
Ich gieße mein Leben in das Herz der Natur,
Ich suche das Unbewußte im Bewußten,
Darum erwacht mein Lied bewundernd.

Quelle: http://kunst.freepage.de/cgi-bin/feets/freepage_ext/41030x030A/rewrite/mchk19/tagdeutsch.html

Shesher Kobita (Das letzte Gedicht)

Der Roman *Shesher Kobita* von Tagore gilt als Meilenstein der bengalischen Literatur. Der Roman erschien 1928 als Serie in der Zeitschrift *Prabashi* und wurde ein Jahr später als Buch veröffentlicht. Ins Englische wurde das Ende als *The Last Poem* (Das letzte Gedicht) oder *Farewell Song* (Das Abschiedslied) übersetzt.

Der Roman erzählt die Liebesgeschichte von Amit Ray, einem Advokat, der in Oxford ausgebildet wurde und dessen Intellektualismus gegen jede Art von Tradition rebelliert. Bei einem Autounfall in den Anhöhen von Shillong begegnet er Labannya. Nachdem die Verliebten den Segen von Labannya's Arbeitgeber erhalten haben, entschließen sich beide für andere Bewerber, würde das Zusammenleben die Reinheit ihrer Romanze töten.

Shesher Kobita (Englisch: The Last Poem)

Can you hear the sounds of the journey of time?
Its chariot always in a flight
Raises heartbeats in the skies
And birth-pangs of stars

In the darkness of space
Crushed by its wheels.
My friend!
I have been caught in the net
Cast by that flying time
It has made me its mate
In its intrepid journey
And taken me in its speeding chariot
Far away from you.
To reach the summit of this morning
I seem to have left behind many deaths
My past names seem to stream
In the strong wind
Born of the chariot's speed.
There is no way to turn back;
If you see me from afar
You will not recognize me my friend,
Farewell!

If in your lazy hours without any work
The winds of springtime
Brings back the sighs from the past
As the cries of shedding spring flowers
Fill the skies
Please see and search
If in a corner of your heart
You can find any remnants of my past;
In the evening hours of fading memories
It may shed some light
Or take some nameless form
As if in a dream.
Yet it is not a dream
It is my truth of truths
It is deathless
It is my love.
Changeless and eternal
I leave it as my offering to you
In the ever changing flow of time
Let me drift.
My friend, farewell!

You have not sustained any loss.
If you have created an immortal image
Out of my mortal frame
May you devote your self
In the worship of that idol
As the recreation of your remaining days
Let your offerings not be mired
By the touch of my earthly passion.
The plate that you will arrange with utmost care
For the feast of your mind

I will not mix it with anything
That does not endure
And is wet with my tears.
Now you will perhaps create
Some dreamy creation out of my memories
Neither shall I feel its weight
Nor will you feel obliged.
My friend, farewell!

Do not mourn for me,
You have your work, I have my world.
My vessel has not become empty
To fill it is my mission.
I shall be pleased
If anybody keeps waiting
Anxiously for me.
But now I shall offer myself to him
Who can brighten the darkness with light
And see me as I am
Transcending what is good or bad.
Whatever I gave you
It is now your absolute possession.
What I have to give now
Are the hourly offerings from my heart.
You are incomparable, you are rich!
Whatever I gave you
It was but your gift
You made me so much indebted
As much as you took.
My friend, farewell!

Transcreation of the poem that concludes the novel '*Shesher Kabita*' by
Rabindranath Tagore. It is also included as *Biday* in the collection *Mohua*.
http://rivr.sulekha.com/tagore-s-shesher-kobita-the-last-poem_88357_blog

Shesher Kobita (Deutsch: Das letzte Gedicht)

Kannst du hören, die Geräusche von der Reise der Zeit?
Sein Wagen immer in einer Flucht
Löst Herzsschläge im Himmel
Und Geburtswehen der Sterne
In der Dunkelheit des Raumes
Erdrückt von seinen Rädern.
Mein Freund!
Ich habe im Netz gefangen
Cast von diesem Flugzeit
Es hat mir seine Gattin
In seiner unerschrockenen Reise
Genommen und mich in seinem Wagen Geschwindigkeitsübertretungen
Weit weg von dir.

Um den Gipfel von heute morgen erreichen
Ich scheine hinter vielen Toten hinterlassen haben
Meine Vergangenheit Namen scheinen zu strömen
In dem starken Wind
Geboren aus dem Wagen die Geschwindigkeit.
Es gibt keinen Weg zurück zu drehen;
Wenn Sie mich sehen aus der Ferne
Du wirst mich nicht erkennen, mein Freund,
Lebe wohl!

Wenn in Ihren faulen Stunden ohne Arbeit
Die Winde des Frühlings
Bringt wieder die Seufzer aus der Vergangenheit
Als die Schreie der vergossenen Frühlingsblumen
Füllen den Himmel
Bitte lesen und durchsuchen
Wenn in einer Ecke deines Herzens
Hier finden Sie alle Reste von meiner Vergangenheit;
In den Abendstunden des verblassenden Erinnerungen
Es kann etwas Licht
Oder nehmen Sie sich etwas namenlose Form
Wie in einem Traum.
Doch es ist kein Traum
Es ist meine Wahrheit der Wahrheiten
Es ist unsterblich
Es ist meine Liebe.
Unwandelbar und ewig
Ich überlasse es als mein Angebot an Sie
In der sich ständig verändernden Fluss der Zeit
Lassen Sie mich treiben.
Mein Freund, lebe wohl!

Sie haben noch keinen Verlust erlitten.
Wenn Sie ein unsterbliches Bild geschaffen
Aus meiner sterblichen Hülle
Mögest du dein Selbst widmen
In der Anbetung des Götzen
Da die Erholung ihrer noch verbleibenden Tage
Lassen Sie ihre Angebote nicht beschmutzt werden
Durch die Berührung meiner irdischen Leidenschaft.
Die Platte, die Sie mit größter Sorgfalt arrangieren
Für das Fest Ihres Geistes
Ich werde sie nicht mischen mit etwas
Das bedeutet nicht ertragen
Und nass ist mit meinen Tränen.
Jetzt werden Sie vielleicht schaffen
Einige verträumten Schöpfung aus meinen Erinnerungen
Weder werde ich fühlen das Gewicht
Du wirst auch nicht verpflichtet fühlen.
Mein Freund, lebe wohl!

Nicht um mich trauern,
Du hast deine Arbeit, ich habe meine Welt.
Mein Schiff ist nicht leer werden
Um sie zu füllen ist meine Mission.
Ich werde zufrieden sein
Wenn jemand hält warten
Ängstlich für mich.
Aber jetzt werde ich mich auf ihn bieten
Wer kann die Dunkelheit mit Licht erhellen
Und sehen mich wie ich bin
Transzendieren, was gut oder schlecht ist.
Was auch immer ich dir gegeben habe
Es ist nun Ihr absoluter Besitz.
Was muss ich jetzt geben
Sind die Stundensätze Angebote meines Herzens.
Sie sind unvergleichlich, bist du reich!
Was auch immer ich dir gegeben habe
Es war aber Ihr Geschenk
Du hast mir so viel zu verdanken
So viel wie Sie übernahm.
Mein Freund, lebe wohl!

Übertragung des Gedichts, das den Roman "*Shesher Kabita*" von Rabindranath Tagore abschließt. Es ist auch als *Biday* in der Auflistung *Mohua* enthalten.

Das Jahr 1400

Das Gedicht stammt aus dem Band „Chitra“, zu Deutsch „Bunt“. Die Jahresangabe bezieht sich auf den bengalischen Kalender. Gegenwärtig schreiben wir das bengalische Jahr 1418. Tagore schrieb das Gedicht im bengalischen Jahr 1302 - also vor 116 Jahren. Er stellt an einem Frühlingstag die Überlegung an, ob er die Schönheit des Frühlings - die Düfte, die Farben, die Freuden und seine eigenen Empfindungen und Sehnsüchte den Lesern auch nach hundert Jahren zu vermitteln vermöge, ob also Dichtung und Kunst die Zeit überdauern können. Wir freuen uns, mit diesem schönen Gedicht an diesem Tag Tagore zu gedenken.

*Heute in hundert Jahren
Wer bist Du
Der Du meine Gedichte liest
Voller Neugier
Heute in hundert Jahren
Kann ich Dir einen Hauch der Freude
Über den heutigen Frühlingsmorgen
Blumen und Vogelgesang
Die Röte der aufgehenden Sonne
Durchdrungen von Leidenschaft
In Deine Hände reichen
Heute in hundert Jahren
Ja, tu eins: öffne Deine Tür nach Süden
Sitz an Deinem Fenster, nur einmal
Richte in Gedanken den Blick auf den fernen Horizont
Fühle in Deinem Herzen, wenn Du kannst:*

*Wie an einem Tag vor hundert Jahren
 Rege Freudenstrahlen aus dem Himmel fielen
 Das Herz der Welt berührten
 Der Frühlingstag, wild vor Freude
 Kannte keine Grenzen
 Während auf rastlosen Flügeln
 Der Südwind Pollenduft trug
 Und mit einem Mal die Erde
 Mit den Farben der Jugend färbte
 An einem Tag vor hundert Jahren
 Dort lebte ein Dichter, ruhelos
 Sein Herz durchdrungen von Musik
 Er wollte mit soviel Leidenschaft
 Wie Blumen seine Worte zum Blühen bringen
 An einem Tag vor hundert Jahren
 In hundert Jahren
 Wer ist dann der junge Dichter
 Dessen Lieder in Eure Häuser dringen
 An ihn sende ich die Freudengröße dieses Frühlingstages
 Möge meine Melodie ihr Echo finden
 An Eurem Frühlingstag
 Im Pochen Eures Herzens
 Im Summen Eurer Hummeln
 Im Rascheln Eurer Blätter
 Heute in hundert Jahren*

Übertragen aus dem Bengalischen: Hasnat Bulbul und Till Bornemann



Dipa Alam



Md Obaidullah Al Kobir

Das Tanzdrama "Chandalika" (Das unberührbare Mädchen)

Entstehung und Aufführungen

In Anlehnung an eine buddhistische Legende entstand 1933 das Theaterstück "Chandalika" (Das unberührbare Mädchen) als Teil einer Kampagne Tagores gegen das Kastensystem in Indien. Ins Englische übersetzt wurde "Chandalika" 1938 von K. R. Kriplani. "Chandalika" ist das erste von drei Tanzdramen, für das Tagore eine einzigartige Form kreierte, um seinen poetischen Dialog durch Lieder und Tänze auszudrücken. Seinerzeit wurde das Tanzdrama in sieben Szenen nicht nur an der von Tagore gegründeten Viswa Bharati Universität aufgeführt, sondern sie wurden genau wie professionelle Produktionen in verschiedenen Städten und an unterschiedlichen Aufführungsorten gezeigt. Anlässlich des 150. Geburtstages von Tagore wurde das Theaterstück für das Nritya Natya Festival vom 24. bis 27. Januar 2011 in Kolkata neu inszeniert: "Ein Stück, das bereits in den 1930er Jahren so fortschrittlich war, sich mit Fragen der Unberührbarkeit und des Rassismus auseinanderzusetzen, verdiene eine zeitgemäße Umsetzung, sowohl was den Tanzstil als auch die Ausstattung, den Einsatz audiovisueller Medien oder eine moderne Adaption des Textes angeht", so der Leiter des Sapphire Creations Dance Workshop, Sudarshan Chakravaty (siehe www.goethe.de).

Zusammenfassung (Hasnat Bulbul)

Die Geschichte dreht sich um die Komplexität des menschlichen Geistes und seiner widersprüchlichen Bedürfnisse und Wünsche. Prakriti, die unberührbare junge Frau, lebt mit ihrer Mutter am Rande der Gesellschaft. Sie darf nichts anfassen, das von anderen Menschen in der Gesellschaft verwendet wird. Sie versteht nicht, warum die Gesellschaft mit ihr so umgeht? Im Laufe der Zeit hat sie sich damit abgefunden, dass sie in einer niedrigen Kaste geboren wurde und daher keine Rechte wie die anderen Menschen hat. Gott hat es auch so gewollt.



Eines Tages erscheint Ananda, ein buddhistischer Mönch, und bittet sie um etwas Wasser, um seinen Durst zu stillen. Sie weigert sich und erklärt, dass sie unantastbar ist und es ihr nicht gestattet ist, ihm Wasser zu schenken. Dies wäre ein Verstoß gegen den sozialen als auch religiösen Verhaltenskodex.

Ananda sagt, dass für Gott alle Menschen gleich sind und es belanglos ist, in welcher Kaste man geboren ist. Ananda lehrt sie, sich nicht zu erniedrigen, auch wenn die Gesellschaft sonst vielleicht so denkt. Diese Worte beruhigen sie sehr, sie schenkt ihm Wasser.

Dieser kleine Zwischenfall weckt eine neue Selbstverwirklichung in Prakriti. Anandas Worte bringen sie zu einer grundlegenden Veränderung in ihrer Haltung. Sie fühlt sich erwacht und denkt, dass sie keine Chandalin (Unberührbare) ist, sondern ein Mensch wie andere. Angeregt durch die Gefühle der Freiheit werden nun die Emotionen der Liebe und der Wunsch nach Erfüllung sehr stark.



Dieser "freie Geist" veranlasst sie, ein gleichberechtigter Mensch sein zu wollen und bereit zu sein, gegen die uralten Fesseln der Marginalität zu kämpfen.

Prakriti wird so tief von Anandas Güte berührt, dass sie sich in ihn verliebt. Sie nähert sich ihm schließlich und erzählt ihm von ihrem Wunsch. Ananda lobt sie für ihre Fähigkeit zu lieben, aber überredet sie schließlich, ihn allein zu lassen, da er andere religiöse Aufgaben wahrnehmen muss.

Prakriti ist enttäuscht und kann nicht akzeptieren, dass Ananda fortgegangen ist. Sie bittet ihre Mutter, die Zauberkraft besitzt, Ananda

zurück zu holen. Aufgrund des Leidens ihrer Tochter verwendet die Mutter widerwillig die dunkle Macht der Zauberei. Durch diese Macht bringt sie Ananda zu ihrer Tochter Prakriti.

Da Ananda gegen seinen Willen gezwungen worden ist, sieht man, wie die magische Zauberkraft auf ihn gewirkt und ihn gequält hat. Er erscheint völlig verbraucht, verblasst und ohne himmlischen Glanz. Er ist nicht mehr der verehrte Mönch, den sie so gerne heiraten möchte.

Sein hässliches Gesicht versetzt Prakriti einen Schock und sie erkennt, dass sie eine große Sünde begangen hat. Sie stellt auch fest, dass sie die Liebe mit Gewalt nicht halten kann. Durch diese tragische Erfahrung wird ihr bewusst, dass die Liebe durch Gefangenschaft nicht erreicht werden kann, sondern nur in Freiheit. Schließlich korrigiert sie ihren Fehler und lässt Ananda gehen.

Es besteht Zweifel daran, dass das Konzept der Kaste, der Unterscheidung der Menschen auf der Basis der Geburt, unmenschlich ist. Diese sollte komplett abgeschafft und die Gleichstellung aller Menschen hergestellt werden. Für eine menschliche Gesellschaft ist gleichzeitig eine soziale Ordnung notwendig, die auf einigen moralischen und ethischen Beschränkungen basieren muss, die von den Menschen auch beachtet werden sollten. Dies könnte die Idee von Tagore in der Dramatisierung der Legende durch Ananda und Prakriti gewesen sein.

Podiumsdiskussion

Nach der Aufführung des Tanzdramas fand ein Bühnengespräch über die Hintergründe des Stückes und die damaligen politischen und sozialen Umstände in Bengalen statt. Dr. Satya Bhowmik, der die Moderation vertretungsweise für Dr. Asit Datta übernahm, sprach mit der Regisseurin und Choreographin Mitali Mukherjee ferner auch über die Entstehung der Aufführung mit der Theatergruppe Jhankar unter ihrer Leitung. Anschließend hatte das Publikum Gelegenheit, Fragen zu Tagore, zu dem Tanzdrama, und zu der Aufführung zu stellen, wovon gerne und ausgiebig Gebrauch gemacht wurde.

Fotos der Veranstaltung



Mitwirkende des Tanzdramas, Tanzgruppe Jhankar



M. Lipinska, M. Mukherjee, E. Prakova



Salina Sheikh, Till Bornemann

Referenten/innen und Mitwirkende

Dipa Alam (Rezitation)



Dipa Alam, MSS, geboren in Gopalganj, Bangladesch. Sie hat an der Universität Dhaka, Bangladesch, Public Administration (Verwaltung, Politikwissenschaft) studiert und ihr Studium im Jahr 2000 abgeschlossen. Zurzeit lebt sie in Deutschland. Sie ist Vorstandsmitglied des Deutsch-Bengalischen Frauenvereins in Hamburg.

Md Obaidullah Al Kobir (Rezitation)



Md. Obaidullah Al Kobir ist 28 Jahre alt und in Dhaka, Bangladesch, geboren. Er hat an der Universität Jahangir Nagor, Bangladesch, Physik studiert und im Jahr 2010 mit dem Abschluss M.S.C abgeschlossen. Zurzeit studiert er „Integrated Climate System Sciences (SICSS)“ an der Universität Hamburg.

Till Bornemann (Moderation)



Till Bornemann, geboren 1976 in Bad Säckingen (Baden-Württemberg), schloss 2009 sein Magisterstudium der „Sprache und Kultur des neuzeitlichen Indien“ an der Universität Hamburg ab. Er ist seit 2005 im Vorstand des Entwicklungsforums Bangladesh e.V.. Zurzeit promoviert er an der Universität Hamburg zum Thema zeitgenössische populäre Sufi-Musik und -Dichtung in Indien. Neben der wissenschaftlichen Beschäftigung mit Musik ist er auch aktiver Musiker. In den vergangenen zwei Jahren hatte er einen Lehrauftrag für Hindi-Sprachunterricht am Institut für Missions-, Ökumene- und Religionswissenschaften der Universität Hamburg.

Julia Dautel (Grußwort), Behörde für Kultur und Medien Hamburg

Julia Dautel (M.A.) war nach dem Studium der Sinologie und Germanistik in Marburg, Shanghai und Berlin für drei Jahre in der Vertretung der Stadt Hamburg in Shanghai tätig. In dieser Zeit entwickelte und betreute bilaterale Projekte unter anderem in den Bereichen Kultur, Wirtschaft, Architektur, Umwelt und Bildung. Heute ist sie als Referentin bei der Behörde für Kultur und Medien Hamburg für den Austausch mit Asien und Amerika verantwortlich.

Indrani Ghosh (Rezitation)



Indrani Ghosh, 25 Jahre alt, geboren und aufgewachsen in Hamburg, Bachelorstudentin der Universität Hamburg an der Abteilung für Romanistik mit der Fächerkombination Italienisch und Geschichte. Sie ist in der Hamburger Deutsch-Indischen Gesellschaft im Jugendvorstand seit April 2010 tätig. Im Mai 2011 hat die Hamburger DIG in Zusammenarbeit mit der Universität Hamburg eine Veranstaltung zu Ehren von Tagore zelebriert, bei deren Organisation sie auch beteiligt war.

Magdalena Lipinska, (Warschau, zz. Universität Hamburg)



Magdalena Lipinska, geb. 1986 in Warschau, studierte von 2005 bis 2008 in ihrer Heimatstadt Archäologie und spezialisierte sich dabei auf den Iran und Nahen Osten. Von 2006 bis 2008 studierte sie zusätzlich Indologie an der Universität von Warschau mit Schwerpunkt "Bengalische Sprache und Literatur". Von August 2009 bis Mai 2011 war sie in Santiniketan (West-Bengalen) und absolvierte einen Master in Kunstgeschichte an der Visva-Bharati University mit Schwerpunkt "Moderne Geschichte Indiens". Seit Oktober 2011 studiert sie Südasienswissenschaften (M.A.) an der Universität Hamburg.

Mitali Mukherjee, Berlin/Indien



Mitali Mukherjee (Mazumder) wurde 1966 in Indien geboren und studierte an der Universität von Kalkutta Geschichte. Nach ihrer pädagogischen Ausbildung arbeitete sie als Lehrerin und nahm nebenher Musikunterricht bei Kumar Roy und Rabindra Sangeet. Sie wuchs in einer Musik und Theater liebenden Familie auf. Im Alter von 5 Jahren erhielt sie ihren ersten Unterricht in Khatak (klassischer indischer Tanz). Seit ihrem 13. Lebensjahr nimmt sie neben ihrer professionellen Ausbildung und ihrem Beruf regelmäßig klassischen indischen Musikunterricht: u.a. Gesangsunterricht bei Kumar Roy und Dr. Samrajit Chakravorty sowie Rabindrasangeet-Unterricht bei Semar Mukherjee. Mitali Mukherjee lebt seit 16 Jahren in Berlin und hat insbesondere Spaß daran, Kindern die indische Kultur näher zu bringen.

Elizaveta Prakova



Elizaveta Prakova wurde 1989 in Russland geboren. Nach ihrem Abitur studierte sie an der Universität von St. Petersburg und machte im Juni 2011 ihren Bachelor in Asian und African Studies. Während ihres Studiums verbrachte sie ein Jahr an der Delhi University, wo sie ein Sprachzertifikat in Urdu erlangte. Darüber hinaus lernte sie am Goethe Institut in St. Petersburg Deutsch und machte einen Sprachkurs am Center of Spanish Language and Culture. Seit Oktober 2011 studiert sie Südasienswissenschaften (M.A.) an der Universität Hamburg.

Salina Sheikh (Moderation)



Salina Sheikh, geboren in Dhaka, Bangladesch, lebt seit 1993 in Deutschland und ist gegenwärtig ein aktives Mitglied des Entwicklungsforums Bangladesh e.V. und des Deutsch-Bengalischen Frauenvereins in Hamburg.

Jhankar (Heller Klang), Tanzgruppe aus Berlin

Die Kinder-Tanzgruppe "Jhankar" wurde im Jahr 2000 in Berlin gegründet. "Jhankar" bedeutet "heller Klang" vergleichbar mit dem Klingeln der Fußreifen beim Tanz. Die Tänzer und Tänzerinnen (7 bis 16 Jahre alt), die sich regelmäßig zum Tanzunterricht treffen, bieten indische Tänze dar. Dabei reicht die Spannweite von Volkstänzen verschiedener Regionen Indiens bis Bollywood-Tanz. Durch ihre zahlreichen Auftritte, auch in der Indischen Botschaft in Berlin, hat die Tanzgruppe bisher viel Anerkennung erhalten.



(von l. nach r.): Karib Ahmed (7J.), Rafeu Ahmed (17J.), Shaman Priya Ahmed (17J.), Hameem Comet (7J.), Shoha Comet (12J.), Sumaiya Binte Hossain (16J.), Eileen Elsa Mridha (11J.), Neo Sharar Mridha (9J.)



Dr. Satya Bhowmik beglückwünscht die Mitwirkenden am Ende der Veranstaltung

Impressum

Organisation:

Adel Kazi (1. Vorsitzender), Dr. Satya Bhowmik (Stellvertr. Vorsitzender), Ramzan Sheikh (Schatzmeister), Till Bornemann Dr. Mustapha Akram (beratende Funktion), Kerstin Akram, Hasnat Bulbul (verantwortlich für Auslandskorrespondenz und Übersetzungen), Inge Schröder, Salina Sheikh

Koordinatorin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit: Redaktionsbüro Jutta Höflich

Text: Jutta Höflich, Zusammenfassung Chandalika: Hasnat Bulbul, Bearbeitung: Till Bornemann

Übersetzungen der weiteren Gedichte und Lieder von Tagore:
Hasnat Bulbul, Literaturwissenschaftler

Entwicklungsforum Bangladesh e.V., Rodigallee 276 a, 22043 Hamburg
Tel. 040 - 67 50 32 30, Fax: 040 - 668 540 38
E-mail: infoewf@yahoo.de, Internet: www.entwicklungsforum-bangladesh.org

Anhang

Rabindranath Tagore (1861-1941)

von Hasnat Bulbul

Rabindranath Tagore ist der bedeutendste Dichter und Schriftsteller der neueren Bengalischen Literatur. Er wurde im Jahre 1861 in Kalkutta als der jüngste Sohn des Devendranath Tagore geboren. Seine Familie war sehr wohlhabend und spielte in dem geistigen und kulturellen Leben der Zeit in Bengalen eine bedeutende Rolle. Sein Vater war der Leiter des von Raja Rammohan Roy begründeten 'Brahmo-Samaj', einer Reformbewegung im Hinduismus im 19.Jh, die einen Monotheismus anstrebte und allen offen stand ohne die Schranken von Kasten und Nationalität. Zwei seiner Brüder waren auch Dichter und Schriftsteller.

Tagore genoss eine vielseitige Erziehung, die jedoch mehr unter privaten Lehrern zu Hause stattfand, da er die Schule nicht sehr mochte. Er war ein sehr vielseitiger Mensch - er war nicht nur Dichter, sondern auch ein Philosoph, Pädagoge, Komponist und Maler. Auch als Schriftsteller war er „äußerst vielseitig - er war Dichter, Romancier, Dramatiker, Kurzgeschichten-Autor, und Essayist. Dazu schrieb er noch mehrere "Opern" und über zweitausend Lieder, für die er selbst zum größten Teil auch die Melodien komponiert hatte.

Tagore war ein Mystiker, der von der klassischen indischen Philosophie der Upanishaden, wie auch von der volkstümlichen mystischen Bewegung in Bengalen - die als "Baul" bekannt ist - beeinflusst wurde. Für ihn war das Göttliche auch in der Natur, in der immanenten Welt präsent und erlebbar.

Er war auch ein Bewunderer von Kalidasa, dem berühmten Dichter des klassischen Sanskrit. Mit der europäischen Geisteswelt und besonders mit der englischen Dichtung war er vertraut. Er musste als Hausaufgabe u.a. aus den Dramen von Shakespeare übersetzen. Er hielt sich als Jugendlicher für einige Zeit in England auf und wurde dort mit dem gesellschaftlichen und geistigen Leben vertraut.

In seiner Dichtung und seinen Erzählwerken zeigt er sich als ein „äußerst feinfühlig und mitempfindender Mensch, der seine Mitmenschen wie auch die Natur in ihrer Vielschichtigkeit sehr genau beobachtet und wahrnimmt. Er hat alle Phasen des Daseins mit all seiner Schattierungen die passenden Ausdrücke gegeben.

Für die Kinder und Kindheit zeigte er großes Verständnis und Empfindsamkeit - dies wurde zum Hauptthema in vielen seiner Werke, z.B. in den Gedichtsammlungen "Shishu"(das Kind) und "Shishu Bholanath" (das Kind Bholanath). Seine Einsichten in die Psyche und das Gefühlsleben des Kindes wurde dadurch vertieft, dass er sich nach dem frühen Tod seiner Frau mit viel Geduld und Zeitaufwand der Erziehung seiner Kinder gewidmet hat.

In seiner Sprache zeigt er ein großes Feingefühl, eine präzise Ausdrucksweise und Musikalität. Mit scheinbar einfachen Sprachmitteln hat er tiefste und wichtige Gedanken und Einsichten ausgedrückt. Er experimentierte in seiner Dichtung mit verschiedenen Stilrichtungen, Rhythmen und Formen.

Für die Bengalen ist seine Dichtung eine sehr wertvolle Begleitung und Ausdruck aller ihrer Gefühle, Sehnsüchte, Phantasien oder Gedanken, sei es Liebe, Freude, Trauer, Tod, Bewunderung der Natur oder Spiritualität und die Suche nach Gott. In tausenden von Gedichten, in zahlreichen Romanen, Dramen, Kurzgeschichten und anderen Schriften hat Tagore sich all diesen Themen gestellt und hat sehr viele

zeitlose Werke geschaffen, aus denen für alle Menschen, nicht nur für die Bengalen, Freude, Menschlichkeit und Erbauliches zuströmen können.

Tagore war aber vor allem ein großer Lyriker. In unzähligen Gedichten und über zweitausend Liedern, die eine große Musikalität aufweisen, behandelt er in schönster Sprache, und Bildhaftigkeit fast alle erdenklichen Gefühle und Gedanken der menschlichen Seele, die Schönheit der Natur, die Suche nach Gott und Erlösung. Für seine Gedichtsammlung "Gitanjali", was übersetzt "Opfergabe aus Liedern" bedeutet, bekam Tagore im Jahre 1913 den Nobelpreis für Literatur.

Nach der Verleihung des Nobelpreises wurde Tagore zu einer internationalen Persönlichkeit. Die Dichter, Schriftsteller und Gelehrten aus allen möglichen Ländern nahmen Kontakt mit ihm auf, besuchten ihn in seiner Heimat. Darunter waren Roman Rolands und Einstein, um nur einige zu nennen. Er wurde von zahlreichen Ländern eingeladen und reiste nach Europa, Nord- und Südamerika wie auch verschiedene Länder Asiens. Er war in den zwanziger und dreißiger Jahren mehrmals auch in Deutschland und genoss dort außerordentliche Bewunderung und Beliebtheit.

Tagore lebte in der Zeit der englischen Kolonialherrschaft in Indien. Er war sich des Leidens seines Volkes und des Landes unter dem Joch der Fremdherrschaft bewusst. Mit Gandhi und anderen Anführern der Freiheitsbewegung in Indien war er in Freundschaft verbunden. Zu Tagores Freundeskreis zählten auch Menschen aus vielen anderen Ländern, wie z.B. der englische Geistliche Charles Andrews oder Viktoria Okampe aus Argentinien.

Er machte sich auch viele Gedanken über Erziehung und Bildung. Um seine eigenen Ideen über Schule und Erziehung realisieren zu können, begründete er im Jahre 1901 in der Kreisstadt Birvum in West Bengalen seine eigene Schule 'Santiniketan', was etwa 'Ort des Friedens' heißt, wo Tagore die gesamte Persönlichkeit wie auch das Leben der Kinder und Schüler zu fördern versuchte, statt ein einseitiges Bücherwissen zu vermitteln. Im Laufe der Zeit ist diese Schule in Indien zu einer der berühmten Bildungsstätten, besonders für feine Künste und Geisteswissenschaften geworden.

Er blieb seinen eigenen geistigen und kulturellen Wurzeln treu, versuchte aber gleichzeitig mit dem Westen einen Dialog einzugehen. Er war überzeugt, dass die Kulturen voneinander vieles lernen müssen, ohne die eigene Identität aufzugeben. Nur so könnte die Welt zu einem dauerhaften Frieden kommen, der auf der Basis der Gerechtigkeit und gegenseitigem Respekt unter den Völkern aufgebaut ist, glaubte er.

Tagore starb im Jahre 1941 im Alter von achtzig Jahren. Seine gesammelten Schriften umfassen zweiunddreißig Bände.

Das Neujahrslied

Komm, Komm, Komm oh Baischakh.
Mit dem Atem-Hauch des Asketen fege alles hinweg,
was im Sterben liegt.
Lass den Schutt des vergangenen Jahres jetzt fortwehen.
Lass die alten Erinnerungen, die vergessene Melodien verklingen.
Lass die Tränen versiegen.
Unsere Schande möge enden, die Krankheiten heilen,
die Erde in Feuer gereinigt werden.
Komm und trockne den Dunst der Gefühle

Bring, bring, bring deine Meeresmuschel, auf der du
den Weltuntergang bläst.
Lass die Nebelschleier der Illusionen verwehen.

Original von Rabindranath Tagore
Übersetzt von Hasnat Bulbul unter Mitarbeit von Elke Banf

Anmerkungen:

Baischakh, gesprochen wie "Boischakh", ist der erste Monat des bengalischen Jahres. Nach dem europäischen ist es dies die Zeit von Mitte April bis Mitte Mai. In dieser Jahreszeit ist es sehr heiß und trocken in Bengalen.
In diesem Lied über den Monat Boischakh, das gleichzeitig auch ein Willkommen an das neue Jahr ist, und als "das Neujahrslied" verstanden wird, geht Tagore auf die besonderen klima- und Witterungsverhältnissen des Monats ein. Daher kommen solche Ausdrücke und Begriffe wie der "Asketenhauch", die "Reinigung in Feuer" oder der "Weltuntergang". So wird die trockene, heiße Luft des Baischakhs mit dem Hauch eines Asketen verglichen, die heiße Sonne, die die Erde mit ihrer Hitze reinigen soll, wird mit einem reinigenden Feuer verglichen. Der "Weltuntergang" bezieht sich auf die gewaltigen Stürme, in Bengalen "Kal-Baischakhi" genannt, die in dieser Zeit häufig vorkommen. Mit solchen sehr vertrauten und einprägsamen Bildern und Assoziationen versucht Tagore den Monat Baischakh zu evozieren und heißt das Neujahr, mit der Hoffnung eines Neuanfangs und einer Reinigung des Lebens willkommen.

